

**kurz notiert**

**Interreligiöses Positionspapier**  
Vertreterinnen und Vertreter der drei abrahamitischen Religionsgemeinschaften haben Anfang November 2019 an der Goethe-Universität ein gemeinsames Interreligiöses Positionspapier unterzeichnet. Sie machen damit ihren Anspruch öffentlich deutlich, dass sie im Raum der Hochschulen Gesellschaft mitgestalten wollen. Die Handlungsmöglichkeiten für religiöse Gruppen und auch für Einrichtungen der verfassten Kirchen an Hochschulen würden zurzeit immer wieder von Hochschulleitungen eingeschränkt oder gar unterbunden. Ursache seien meist Befürchtungen vor fundamentalistischen Aktivitäten im Raum der Hochschule. Beteiligt waren der Verband der Evangelischen Studierendengemeinden (ESG), das katholische Forum Hochschule und Kirche (FHoK), die Jüdische Studierendunion (JSUD) und der Rat muslimischer Studierender und Akademiker (RAMSA).

[www.bundes-esg.de/fileadmin/user\\_upload/aej/Studium\\_und\\_Hochschule/Downloads/Themen/Religion\\_an\\_der\\_Hochschule-Positionspapier-oeff-ohne\\_Grusswort.pdf](http://www.bundes-esg.de/fileadmin/user_upload/aej/Studium_und_Hochschule/Downloads/Themen/Religion_an_der_Hochschule-Positionspapier-oeff-ohne_Grusswort.pdf)

**Jubiläum des Förderkreises für die Versicherungslehre**

Auf 40 Jahre Vereinsgeschichte konnte im zurückliegenden November der Förderkreis für die Versicherungslehre zurückblicken. Der Verein widmet sich primär der Förderung von Forschung und Lehre zur Versicherung an der Goethe-Universität in den Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Mathematik und Medizin. Zurzeit unterstützt der Verein das International Center for Insurance Regulation, den Lehrstuhl für Versicherung und Regulierung, den Lehrstuhl für Investment, Portfolio-Management und Alterssicherung sowie das Institut für Versicherungsrecht. Die gesamten bisherigen Förderungen durch den Förderkreis für die Goethe-Universität dürften, so die Schätzung des Vereins, bei über zwei Millionen Euro liegen. Der Verein ruft alle Interessierten auf, sich im Förderkreis zu engagieren. Mehr Informationen unter <http://tinygu.de/ccgn>

**Ausstellung in der Studiengalerie 1.357**

Die Studiengalerie 1.357 zeigt vom 15. Januar bis zum 12. Februar 2020 die Arbeit „Deep Sleep“ von Basma Alsharif. „Deep Sleep“ lädt ein zu einer kinematografischen Mittelmeer-Odyssee mit viszeralen Empfindungen. Ruinen von antiken und modernen Stätten in Malta, Athen und dem Gazastreifen; ein in einem Garten trabendes Pferd; eine den Hafen verlassende Fähre. Sekundenlanges Farblimmern, die Super-8-Kamera überblendet Orte und Zeiten, spult vor und zurück. Dazu der Soundtrack von psychedeli-

schen Beats. Er vermengt den gleichmäßigen Rhythmus von menschlichen Schritten oder vom Rattern einer Eisenbahn mit Vogelgezwitscher. Es ist, als sei man an mehreren Orten zugleich. Die Ausstellung ist bis zum 12.2.2020 im I.G.-Farben-Haus der Goethe-Universität, Raum 1.357, im 1. Stock, zu sehen. Die Öffnungszeiten sind Mo–Do, 12.00 bis 17.00 Uhr, der Eintritt ist frei.

**Science Policy Paper 5**

Die neueste Publikation des Mercator Science-Policy Fellowship-Programms bietet einen Überblick zu den mit der Digitalisierung der Kommunikation zusammenhängenden gesellschaftlichen Trends wie Always-on-Kultur, Shitstorm, Fake News und den Auswirkungen auf Schulen, Medien, Nichtregierungsorganisationen, Arbeitswelt und Sport. Reuter, Christian; Schultz, Tanjev; Stegbauer, Christian (Hg.) 2019: Die Digitalisierung der Kommunikation: Gesellschaftliche Trends und der Wandel von Organisationen. <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/47852> (veröffentlicht in Englisch als Science Policy Paper 6). In der Science Policy Paper-Reihe diskutieren Fellows und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Rhein-Main-Universität Frankfurt am Main, der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Technischen Universität Darmstadt – aktuelle Themen von hoher gesellschaftlicher und politischer Relevanz.

**Forschung Frankfurt zum Thema »Herz«**

Ein zu hoher Cholesterinspiegel kann heutzutage medikamentös gut behandelt werden. Doch inzwischen ist bekannt, dass weit mehr Stoffwechselprozesse bei der Entstehung von Herz- und Gefäß-erkrankungen im Spiel sind. Viele lassen sich über die Ernährung beeinflussen, wie Forscherinnen und Forscher in der aktuellen Ausgabe des Wissenschaftsmagazins „Forschung Frankfurt“ berichten. Schwerpunkt des Heftes ist die Forschung im Exzellenzcluster „Cardio-Pulmonary Institute“. Weitere Themen: Vorbeugen ist besser als heilen – Interview mit dem Epidemiologen und Systemmediziner Prof. Philipp Wild vom Deutschen Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung; Vom Herz zum Schmerz: Kummer als Auslöser von Krankheit und Leiden; Klappe – die zweite: Herzklappen austauschen in einer halben Stunde dank modernem Katheter-Verfahren; „Meine herzkranken Kinder haben mich gerettet“ – Porträt des Kinderkardiologen Prof. Dietmar Schranz. Die aktuelle Ausgabe findet man im Netz unter [www.forschung-frankfurt.de](http://www.forschung-frankfurt.de).

**Goethe, Deine Forscher**

Foto: Dettmar

**RAIMOND MAURER, WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLER**

Eine Kristallkugel besitzt auch Raimond Maurer nicht. Obwohl die zurzeit ganz praktisch sein könnte: Gerade in Zeiten von Null-, in Extremfällen auch Strafzinsen und inflationsbereinigt deutlich negativen Zinsen erscheint Maurer vielen Menschen prädestiniert, ihnen Anlagetipps zu geben – trägt sein Lehrstuhl am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften doch den Namen „Professur für BWL, insb. Investment, Portfolio-Management und Alterssicherung“.

Ihn und seine Arbeitsgruppe an der Goethe-Universität erreichen nahezu täglich entsprechende Fragen, doch Maurer stellt klar: „Wir geben keine Tipps für das nächste Jahr.“ Stattdessen stünden im Zentrum seiner Forschung Spar- und Anlageentscheidungen im Laufe des Lebens mit seinen Chancen und Risiken – gleich, ob es um Gesundheit geht, um die Familienverhältnisse, den Arbeits- oder Finanzmarkt. „Wir betrachten einen sehr langen Zeitraum – ein Mensch wird geboren, wächst heran, macht eine Ausbildung, beginnt damit, Geld anzusparen, gibt das Geld teilweise wieder aus, möchte vielleicht was vererben... es geht also darum, Finanzentscheidungen so zu treffen, dass ein privater Haushalt sein Wohlbefinden über sein ganzes Leben optimiert“, erläutert Maurer. „Wir erforschen das anhand von ‚dynamischen Lebenszyklusmodellen‘.“

**Auskömmliches Versorgungsniveau im Alter – nur wie?**

Wenn diese Modelle ein realistisches Bild menschlicher Lebensläufe liefern sollen, müssen sie äußerst komplex sein: „Sie haben ja nicht nur Einkünfte durch Lohn, Gehalt und Honorare, von denen Sie Ihren Lebensunterhalt bestreiten. Sondern Sie zahlen Steuern und Sozialabgaben“, zählt Maurer auf, „also müssen unsere Modelle die zahlreichen Regeln des Steuer- und Sozialversicherungsrechts angemessen berücksichtigen. Außerdem werden Sie kurzfristig verfügbare Reserven bilden: Vielleicht müssen Sie mal eine Zeit der Arbeitslosigkeit überbrücken, und es kann auch sein, dass in einem halben Jahr der Kühlschrank kaputtgeht.“

Wenn im Alter die Erwerbseinkünfte wegfallen, erhalten die meisten Menschen Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung, allerdings deutlich unterhalb ihres einstigen Einkommens, sagt Maurer. Dazu komme die betriebliche Alterssicherung, also die Leistungen eines Arbeitgebers für seine ehemaligen Angestellten. „Und außerdem haben Sie die private Altersvorsorge, bei der Sie in der Berufsphase Teile Ihres Einkommens zurückbehalten, um sie auf dem Kapitalmarkt anzulegen und mit den Erträgen später Ihre Rente aufzubessern“, fährt Maurer fort. „Die Frage ist nur, wie bauen Sie sich aus den verschiedenen Instrumenten des Kapitalmarktes einen Mix auf, der Ihnen im Alter ein auskömmliches Versorgungsniveau bringt?“

Maurer zählt Sektoren des Kapitalmarktes auf, um dessen Vielfalt zu illustrieren: „Da gibt es die Anleihen europäischer Staaten, die auf den Zinsmärkten gehan-

delt werden. Zurzeit ist das Zinsniveau allerdings so niedrig, dass Staatsanleihen für die Altersvorsorge nicht besonders attraktiv sind.“ Daneben nennt Maurer Aktienmärkte, Immobilienmärkte und Versicherungsmärkte, wobei er klarstellt: „Langfristig betrachtet lohnt es sich sehr wohl, wenn man einen deutlichen Teil seiner Altersvorsorge auf den internationalen Aktienmärkten aufbaut – kurzfristige Schwankungen gleichen sich aus, ebenso temporäre Krisen. Wer Anfang des Jahres 2000 in den deutschen Aktienindex investiert hat, musste in den folgenden zwanzig Jahren zwei Finanzkrisen mitmachen, enorme Kursschwankungen ertragen und konnte trotzdem sein Geld fast verdoppeln.“

**Simulationen auf Großrechnern**

Die „dynamischen Lebenszyklusmodelle“ erfassen sowohl in Krisen als auch in Hochkonjunktur-Phasen das Verhalten der Marktteilnehmer; sie erklären, wie sich etwa rentenpolitische Entscheidungen auf Versicherungsunternehmen auswirken; mithilfe der Modelle beschreiben Maurer, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie Privatpersonen über ihr ganzes Leben hinweg optimale Finanzentscheidungen treffen können – zum Beispiel, wenn sie beim Berufseinstieg vor der Frage stehen, ob sie einen Vertrag für eine Riester-Rente brauchen. Wenn sie eine Familie gründen und überlegen, ob eine Risikolebensversicherung für sie sinnvoll ist. Oder wenn sie sich am Ende ihres Berufslebens entscheiden, wann sie in Rente gehen. „Diese Modelle sind umso aussagekräftiger, je längere Zeiträume und je mehr mögliche Szenarien sie berücksichtigen“, stellt Maurer klar, „so etwas können Sie nicht mit Papier und Bleistift berechnen, am Ende erhalten Sie nicht ein, zwei Formeln, und der PC an Ihrem Arbeitsplatz wäre jahrelang mit einer einzigen Rechnung beschäftigt.“ Stattdessen führten er und seine Arbeitsgruppe Simulationen auf Großrechnern aus und nutzten dabei insbesondere die Expertise des „Hessischen Kompetenzzentrums für Hochleistungsrechnen“ (HKHLR), zu dem sich die Universitäten Frankfurt, Darmstadt, Kassel, Gießen und Marburg zusammengeschlossen haben.

Einerseits setzt Maurer drauf, dass die Rechenkapazität des HKHLR steigt. Denn das ist die Voraussetzung dafür, dass die „dynamischen Lebenszyklusmodelle“, die seinen Simulationen zugrunde liegen, auch Immobilienanlagen korrekt berücksichtigen – bislang ist das nicht angemessen möglich. Andererseits hofft er, dass die Simulationsverfahren in den nächsten Jahren soweit verbessert werden, dass er die Ergebnisse seiner Forschung in Form einer App für Otto Normalverbraucher und Ottilie Normalverbraucherin zugänglich machen kann. Die sollen dann ihre finanzielle Zukunft und insbesondere ihre Alterssicherung planen können, indem sie einfach Maurers App auf ihrem Smartphone starten. Wer braucht da noch eine Kristallkugel?

Stefanie Hense